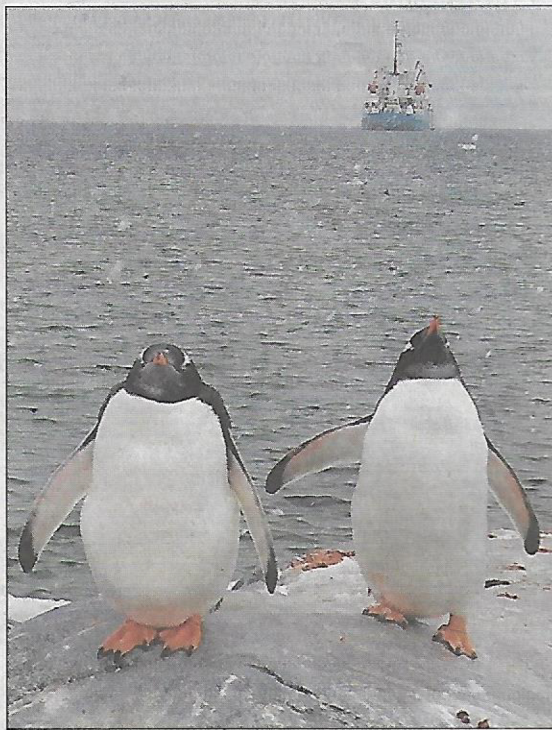


# Taucher am

Der Knittelfelder Karl Drevlak (49) war Mitglied eines Forscherteams, das in die geheimnisvolle und extrem gefährliche Unterwasserwelt der Antarktis vordrang.



◀ **Diese Pinguine sind – im Gegensatz zum menschlichen Eindringling – für diese eisige Welt gemacht. Im Hintergrund sieht man das Forschungsschiff „Professor Molchanov“.**

Es ist wie bei einem Berg-Besessenen, der fast alles erlebt und bewältigt hat, sein Adrenalin für das ultimative Abenteuer aber noch einmal so wirklich zum Brodeln bringen will und das Ersparte opfert um auf dem Gipfel des Mount Everest stehen zu dürfen. Der Knittelfelder Vermögensberater Karl Drevlak (49) geht geografisch in die umgekehrte Richtung. Nach unten! Als Taucher und Mitglied des regen obersteirischen Unterwasser-Klubs „Styrian Seals“ kennt er die Meerestiefen. Was hat der Top-Taucher und Fotograf dort nicht schon erlebt und bildlich festgehalten! Jetzt hat er auch den „Olymp“ der

„Froschmänner“ erklommen. Tauchen in der Antarktis! Wo alles klirrkalt und eisig ist. Auch das Wasser. Allein das Hinkommen ist ein Abenteuer.

Karl Drevlak hat sich bei russische Forschern eingekauft. „Das 72 Meter lange Expeditionsschiff ‚Professor Molchanov‘ ist ein schwimmendes Labor. Und weil jedes Unternehmen sehr teuer ist, nimmt man gerne zahlende Hobbyforscher mit, die auch als

VON WERNER KOPACKA

billige Helfer eingesetzt werden. Ich war einer davon,“ sagt der Obersteirer.

An Bord ging's in Shuaia (Feuerland), dem südlichsten bewohnten Flecken Südamerikas. „Wir haben bei tosenden Stürmen das berühmte Kap Hoorn umrundet, dann ging's nach Süden. 3500 Kilometer weit. Es war ein Kampf gegen die Naturgewalten. Das Eismeer hat ständig bis zu zehn Meter hohe Wellen auf das Schiff geschleudert. Als wir dann aber die Station des ukrainischen meteorologischen und biologischen Teams erreicht hatten, hat sich das Wetter zum Glück schlagartig verbessert. Wir konnten tauchen – endlich!“

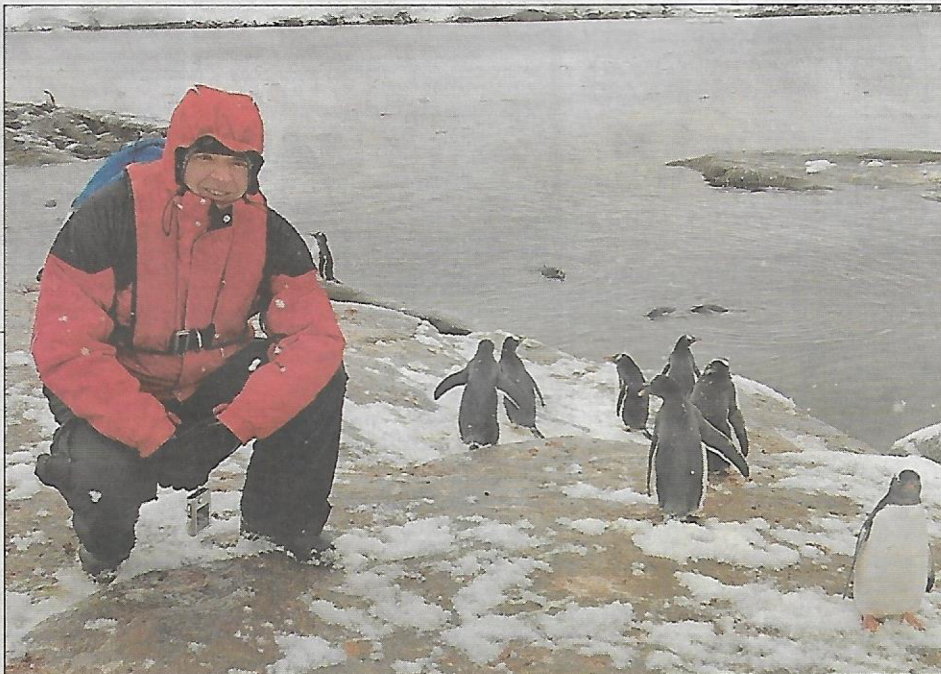
15 Wagemutige waren's anfangs, die in Spezialausrüstungen bei Lufttemperaturen bis zu minus 40 Grad ins Nass glitten. „Die

„Auf der Fahrt in den Süden hat es ständig gestürmt – die Wellen waren bis zu 10 Meter hoch.“



▲ **Die Unterwasserwelt ist hier keineswegs grau und langweilig – der Steirer erlebte eine „fast tropische“ Farbenpracht.**

Der Knittelfelder Taucher Karl Drevlak ging auch an Land – und begegnete den eigentlichen „Herren“ des Eislandes. ▶



„Die Tauchgeräte sind sehr empfindlich – wenn sie einfrieren, hat man nicht viel Zeit, sich zu retten.“